

Infos für die Presse

Geschichte

Bereits längere Zeit vor Kriegsende begannen die Flüchtlinge aus dem Osten in Deutschland einzuströmen. Millionen Heimatvertriebene waren auf der verzweifelten Suche nach ihren Angehörigen. Familien wurden auf der Flucht auseinander gerissen, Ehemänner und Söhne waren vermisst oder in Gefangenschaft.

Die staatlichen Behörden hatten versagt oder waren einfach nicht mehr vorhanden.

Es waren vor allem die kirchlichen Stellen, die sich dieser hilflosen Menschen annahmen. Provisorische Meldestellen wurden geschaffen, bei denen meist unzählige freiwillige Helfer die Personalien der Flüchtlinge und Vertriebenen aufnahmen.

Informationen wurden gesammelt auf alles, was sich beschreiben ließ (Papier war Mangelware), zu Listen zusammengefasst und schließlich auf Karteikarten übertragen.

1947 wurden die Karteiunterlagen von der alphabetischen Sortierung auf das Ortsprinzip umgestellt.

Ziel dieser neuen Struktur war, die ehemaligen Orte in den Vertreibungsgebieten wieder so entstehen zu lassen, wie sie ursprünglich bestanden hatten.

Durch dieses Verfahren wurden die größten Erfolge bei der Schicksalsklärung erzielt, zumal sich bei den Nachforschungen auch ehemalige Nachbarn, Zeugen usw. mit einbeziehen ließen.

Dies war die Geburtsstunde der Heimatortskarteien.

Organisation und Struktur

Der Kirchliche Suchdienst mit seinen Heimatortskarteien arbeitet unter der Trägerschaft der Kirchlichen Wohlfahrtsverbände. Caritas und Diakonie bilden das gemeinsame Dach, unter dem die Suchdienstarbeit geleistet wird.

Die Leitung des Kirchlichen Suchdienstes obliegt der Hauptvertretung München des Deutschen Caritasverbandes und wird durch H.H. Prälat Karl-Heinz Zerrle wahrgenommen.

Einrichtungen und Standorte

Die ehemals sieben Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes wurden ab 01.01.2001 in zwei zentrale Standorte zusammengelegt. Alle Auskünfte zu den verschiedenen Gebieten werden nun je nach Zuständigkeit von den **HOK-Zentren Passau und Stuttgart** erteilt. Die Geschäftsstelle befindet sich in München.

Kirchlicher Suchdienst
HOK-Zentrum Passau
Ostuzzistraße 4
94032 Passau
Telefon: 0851 / 951 66 9-0
Fax: 0851 / 951 66 9-33

Email:
ksd-passau@kirchlicher-suchdienst.de

Hier befinden sich die
Heimatortskarteien der Gebiete:

Oberschlesien, Niederschlesien,
Sudetenland, Slowakei

Kirchlicher Suchdienst
HOK-Zentrum Stuttgart
Rosenbergstraße 52 B
70176 Stuttgart
Telefon: 0711 - 636 80 04
Fax: 0711 - 636 80 07

Email:
ksd-stuttgart@kirchlicher-suchdienst.de

Hier befinden sich die
Heimatortskarteien der Gebiete:

Danzig-Westpreußen, Pommern, Ostpreußen,
Estland, Lettland, Litauen
UdSSR, Bessarabien, Bulgarien, Dobrudscha
Rumänien, Jugoslawien, Ungarn, Karpaten-
Ukraine
Mark Brandenburg
Wartheland-Polen

Aufgaben:

1. Klassischer Suchdienst – Personensuche:

Der Kirchliche Suchdienst ist der Hilfsdienst für Flüchtlinge und Vertriebene.

Er hilft den Menschen bei der Suche nach Angehörigen, deren Schicksal oder Verbleib aufgrund der Kriegereignisse und danach ungeklärt bzw. unbekannt ist.

Heute sind beim Kirchlichen Suchdienst mehr als 20 Mill. Personen nach den ehemaligen Heimatwohnorten, den sog. Heimatortskarteien namentlich erfasst und strukturiert.

Aus den Unterlagen lassen sich neben den Personendaten auch Angaben zum Schicksalsweg, zu weiteren Familienmitgliedern, zum Wohnsitz vor und nach dem 2. Weltkrieg und sonstige Vermerke, wie Berufsbezeichnung entnehmen. Diese Daten werden auch regelmäßig fortgeschrieben.

So gibt es z.B. auf den Formularen der Einwohnermeldeämter für Anschriftenänderungen auch heute noch ein Feld, in dem der Wohnort 1939 angefragt wird. Auch wird der Kirchliche Suchdienst von den Einwohnermeldeämtern in Deutschland über den Ortswechsel von Personen, die ursprünglich aus den Vertreibungsgebieten stammen, informiert. So befinden sich die Daten immer auf dem aktuellen Stand, die Jetztanschriften der Gesuchten können ermittelt und die Kontakte hergestellt werden.

2. Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten

Der Kirchliche Suchdienst arbeitet als amtlich anerkannte Auskunftsstelle im Amtshilfverfahren eng mit den Behörden und Ämtern zusammen.

Nur beim Kirchlichen Suchdienst befinden sich die spezifischen Unterlagen, die über Personen und Strukturen in den ehemaligen deutschen Reichs- und Siedlungsgebieten fundierte Auskünfte geben können.

Als „Einwohnermeldeamt“ der ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete ist der Kirchliche Suchdienst für Staat und Gesellschaft heute die einzige Auskunftsstelle bei Fragestellungen in behördlichen Angelegenheiten, wie z.B.

Unterstützung bei der Beschaffung von Urkunden (Geburts-, Heirats-, Sterbeurkunden)

Auch bei der Wiederbeschaffung von Urkunden im Herkunftsland ist der Suchdienst behilflich.

Klärung von Personenstandsdaten (Name, Wohnort, Geburtsdatum, Sterbedaten usw.)

Viele Menschen mussten bei Kriegsende innerhalb kürzester Zeit und nur mit dem Nötigsten ihre Wohnungen und Häuser verlassen. Es blieb keine Zeit, Dokumente und Unterlagen in Sicherheit zu bringen und so kamen sie ohne jeden Identitätsnachweis in den Westen.

Besteht keine Möglichkeit mehr, diese Dokumente wieder zu beschaffen, werden die Personenstandsdaten vom Kirchlichen Suchdienst bestätigt. Diese werden als Ersatzbescheinigungen für behördliche Zwecke anerkannt.

Unterstützung bei Nachweisen für Staatsangehörigkeit und Volkszugehörigkeit

In diesem Bereich arbeitet der Kirchliche Suchdienst vor allem mit dem Bundesverwaltungsamt zusammen. Es werden aber auch zahlreiche Anfragen von Privatpersonen bearbeitet, die dringend nach Unterlagen über ihre Eltern/Großeltern suchen, von denen sie die Staatsangehörigkeit ableiten können.

Ortsklärungen

Vorwiegend bei einem Todeserklärungsverfahren oder für Anlegung eines Familienbuches legen die Standesämter die Bescheinigungen des Kirchlichen Suchdienstes zugrunde. Bei Beurkundungen von Sterbefällen oder Hochzeiten ist die genaue Bezeichnung des Wohnortes zum maßgeblichen Zeitpunkt erforderlich und der Kirchliche Suchdienst verfügt über die entsprechenden Aufzeichnungen.

uvm.

3. Evidenzhaltung:

Beim Kirchlichen Suchdienst laufen alle Meldungen über Vertriebene, Flüchtlinge und Spätaussiedler zusammen.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Suchdienstes ist die laufende Aktualisierung und Ergänzung der Suchdienstunterlagen als Melderegister der ehemaligen deutschen Orte und Siedlungen in den Vertreibungsgebieten.



Kriegsgefangenenpost / Feldpostbriefe:

In den Archiven des Kirchlichen Suchdienstes befinden sich noch über 120.000 Original-Poststücke, die nach Ende des Zweiten Weltkrieges nicht mehr in den ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten zugestellt werden konnten. Briefe der Soldaten an die Eltern, Ehepartner, Kinder und Geschwister - die einzige Verbindung zur Heimat und nicht selten das letzte Lebenszeichen. Briefe von Soldaten an der russischen Front bzw. in Kriegsgefangenschaft, die viel von Angst, Hunger und Verzweiflung, aber auch von Liebe, Hoffnung und Sehnsucht erzählen.

Die Postauffangstelle für Kriegsgefangenenpost befand sich in Berlin. In den ersten Nachkriegsjahren wurde in allen Zeitungen bekannt gegeben, dass diese Post noch vorliegt und die Briefempfänger wurden gebeten, sich zu melden. Die Kriegsgefangenenpost wurde von der Nachforschungsstelle beim Postamt Berlin 1950/1951 in Zusammenarbeit mit der Deutschen Dienststelle in Berlin an die jeweiligen Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes übergeben, der die Funktion eines Einwohnermeldeamtes für die ehemaligen Vertreibungsgebiete ausübt. Durch Meldungen über den Verbleib von Vertriebenen, die beim Kirchlichen Suchdienst zusammen fließen, konnte in den 50er Jahren eine große Anzahl der Briefe an die Betroffenen zugestellt werden. Insgesamt waren es bis jetzt 998.500 Briefe und Karten. Heute werden pro Jahr noch ca. 250 Briefe zugestellt. Meistens geschieht dies im Rahmen der Sachbearbeitung. Bei der Ermittlung für Anfragen zur Schicksalsklärung von Personen, bei der Suche nach Erben, zur Ausstellung von Familienbüchern oder bei Fragen zur Staatsangehörigkeitsklärung wird festgestellt, dass Poststücke vorliegen, da dies auf den Suchdienstunterlagen vermerkt ist. Dann wird mit der Familie Kontakt aufgenommen und der Brief oder die Karte wird zugestellt.



Für Familien aus den Vertreibungsgebieten besteht aber auch die Möglichkeit, sich direkt beim Kirchlichen Suchdienst nach vorhandener Kriegsgefangenenpost oder Feldpostbriefen zu erkundigen.

Internet:

Unter www.kirchlicher-suchdienst.de kann man sich bequem und umfassend über die Einrichtung informieren. Durch übersichtliche Navigation und gut strukturierte Textgestaltung wird der User durch die Seiten geführt. Ein integriertes Online-Suchformular ermöglicht zusätzlich eine unkomplizierte und zeitsparende Anfrage.

Der Kirchliche Suchdienst in Zahlen:

Erfasste Personen gesamt:	:	ca. 20 .000.000
Geklärte Schicksale seit Kriegsende:		ca. 19.000.000
Bis heute noch ungeklärte Schicksale:		ca. 600.000
Mitarbeiter gesamt:		60
Auskunftserteilung pro Jahr:		über 20.000
davon mit über 85 % mit positivem Bescheid		
Feldpostbriefe / Kriegsgefangenpost:		
vorhandene Poststücke		über 120.000
seit Kriegsende zugestellt:		998.500
heute pro Jahr zugestellt:		250

Kontakt:

Geschäftsstelle:

Kirchlicher Suchdienst

Geschäftsstelle
Lessingstraße 3
80336 München

Telefon: (0 89) 544 97 - 201
Telefax: (0 89) 544 97 - 207
E-Mail: ksd@kirchlicher-suchdienst.de

Standort Passau:

Kirchlicher Suchdienst

HOK-Zentrum Passau
Ostuzzistraße 4
94032 Passau

Telefon: (0 851) 951 669 - 0
Telefax: (0 851) 951 669 - 33
E-Mail: ksd-passau@kirchlicher-suchdienst.de

Standort Stuttgart:

Kirchlicher Suchdienst

HOK-Zentrum Stuttgart
Rosenbergstraße 52 B
70176 Stuttgart

Telefon: (0 711) 636 800 - 4
Telefax: (0 711) 636 800 - 7
E-Mail: ksd-stuttgart@kirchlicher-suchdienst.de